

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825

21.4.1825 (Nr. 110)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 110. Donnerstag, den 21. April 1825.

Großherzogthum Hessen. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Spanien. — Türkei. — Südamerika. —
Verschiedenes.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 18. April. Die Intoleranz ist überall, wo sie herrscht, ein häßliches Laster, eine moralische Krankheit, die der wahren Religiosität und dem Staate gleich gefährlich ist, und beiden zur Schande gereicht. Heil uns, daß wir in unserm Großherzogthum von einer solchen Unduldsamkeit verschiedener Konfessionen nichts wissen, daß wir im Gegentheil fast nur Beispiele wechselseitiger Eintracht und Unterstützung unter dieser Beziehung aufzuweisen haben. Hiervon spricht der glänzende neugebaute katholische Tempel in der Residenzstadt Darmstadt, der ohne faktisches Zutun des edeln protestantischen Landesherren wahrscheinlich nie entstanden wäre; — hiervon spricht der große freiwillige Beitrag katholischer Bewohner von Mainz zu dem Aufbau einer neuen protestantischen Kirche in dieser Stadt, — hiervon sprechen die Beiträge einzelner Protestanten zu der Herstellung des Doms und viele andere Handlungen ähnlicher Art. Aber nicht allein in den Städten unseres Großherzogthums herrschen solche, der Humanität und der Aufklärung Ehre machenden Gesinnungen, sondern auch auf dem Lande, wovon nachstehender Briefauszug aus Sulzheim zeugt: »Der letztverwichene Sonntag nach Ostern bot uns ein interessantes kirchliches Fest dar; es war dieß die Feier der Kinder, welche zum erstenmal die heilige Kommunion empfangen, wobei sich der hiesige katholische Schullehrer, Hr. Unkenhäufer, und sein protestantischer Kollege, Hr. Fuchs aus Wörstadt, nebst beiderseitigen Schülern, vereinigt hatten zur Aufführung eines musikalischen Amtes, welche Aufführung höchst gelungen und erbauend war. Die salbungsvolle Rede des Hrn. Pfarrers Engelding an die Kommunikanten wurde mit hehrer Andacht und Aufmerksamkeit von den die ganze Kirche füllenden Zuhörern, worunter der vierte Theil Protestanten waren, angehört. Man kann hieraus schließen, welche Eintracht unter beiden Religionspartheien herrscht u.«

Frankreich.

Paris, den 19. April. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 102 Fr. eröffnet und zu 101 Fr. 60 Cent. geschlossen. — Bankaktien 2070 Fr. — Rdn. Span. Anleihen von 1823 — 58.

— Das Journal des Indre und Loire Departements (Tours) meldet folgende neue Umstände über die Ermordung des H. Paul Courier. »Er hatte sein Landhaus gegen 5 Uhr Abends ganz allein verlassen, und seinen Spaziergang den Waldungen von Larcay zu, die ihm

gehörten, genommen; da er selbigen Abend nicht zurückkam, und sein Ausbleiben lebhaft Besorgnisse erregte, so ließ der H. Maire von Verey den andern Tag in der Umgegend Nachsuchungen anstellen, und gegen 10 Uhr Morgens fand man ihn in dem Walde von Larcay, drei Viertelstunden von seiner Wohnung, todt. Sobald dieß Ereigniß zu Tours bekannt wurde, begaben sich die Justiz und die Gendarmerie an Ort und Stelle. Aus der Sektion des Leichnams, die von zwei Wundärzten vorgenommen wurde, erhellt, daß H. Courier durch einen Flinten- oder Pistolenschuß, der ihm in den untern Theil der rechten Niere fuhr, getödtet worden sey: zwei kleine Kugeln sind gegen oben zu herausgeföhren, und eine Kugel war im Körper stecken geblieben, so wie auch die Patrone des Feuergewehrs. Aus diesem letztern Umstand und aus dem, daß die Kleider zum Theil versengt sind, vermuthet man, daß das Gewehr ganz in der Nähe auf ihn losgedrückt worden sey. Man hat bei dem Körper kein Feuergewehr gefunden. Ein ehemaliger Bedienter des H. Courier, gegen den sich einiger Verdacht erhob, wurde verhaftet; die Justiz fährt fort, dem Thäter nachzuspüren. (J. d. Deb.)

— Ein Lyoner Kaufmann, Mollard-Lefevre, ist jüngsthin zur protestantischen Kirche übergetreten, und hat seine Gründe dafür in einer Pariser Zeitung bekannt gemacht. Dagegen ist in den nämlichen Tagen eine der artigsten Schauspielerinnen von Lyon — in's Kloster gegangen.

Großbritannien.

London, den 15. April. 3proz. Konsol. 93 $\frac{3}{4}$.

— Der Herzog von Northumberland wird alle Ausgaben seiner Sendung nach Frankreich, die sich auf 50,000 Pf. St. belaufen sollen, selbst bestreiten. Sein Gefolge wird aus beinahe 100 Personen bestehen.

— Die Verbindung zwischen London und dem Kontinente nimmt mit jedem Jahre zu. Nach Rotterdam allein segeln 6 Privatpakets und 2 Dampfboote wöchentlich ab, welche letztere die Reise viermal hin und zurück machen.

— In Ober-Canada soll ein Kanal gegraben werden, der den Ontariosee mit dem Flusse Ottawa verbinden wird; in dieser Provinz, die vor 30 Jahren noch einer Wüstenei gleich, schreitet die Kultur mit raschen Schritten vorwärts, wozu hauptsächlich die seit dem Frieden fortdauernden Einwanderungen beitragen. Ober-Canada zählt gegenwärtig über eine Million Einwohner, und das Grundeigenthum ist 1,969,074 Pf. Sterl. werth.

D e s t r e i c h.

Wien, den 12. April. Der Ritter von Latitschess, kaiserl. russischer wirklicher geh. Rath u. Senator, und Freiherr Grempp von Freudenstein, kön. württemberg. Gesandter am k. k. Hofe, sind am 9. d. nach Mailand abgereiset.

— Laut einer offiziellen Nachricht aus Siebenbürgen vom 14. März, hatte in der Wallachei das Pestübel ganz aufgehört, weshalb, zur Erleichterung des Verkehrs, die für Menschen in 20, für Waaren in 40 Tagen bestandene Kontumazzeit bei den Gränzämtern durchgängig auf 10 Tage herabgesetzt worden war. An den Gränzen gegen die Moldau hingegen sollte die bisherige Kontumazzeit noch beibehalten werden.

S p a n i e n.

Madrid, den 9. April. Unsere offizielle Zeitung enthält heute folgenden Artikel:

»Man erfährt aus Cadix, daß den 29. März die spanische Goefette Proserpina, Kapitän Don Philipp Paradi, von Cuba kommend, nach einer Ueberfahrt von 38 Tagen, in Cadix eingelaufen ist. Dieser Kapitän meldete: daß man bei seiner Abfahrt aus der Havana daselbst der vollkommensten Ruhe sich erfreute.

»Es war aus Puerto-Cabello eine Division, bestehend aus mehreren Transportschiffen, nach Panama bestimmt und Verstärkungstruppen für Bolivar an Bord habend, ausgelaufen; allein diese Expedition wurde durch einen heftigen Sturm zerstreut, und zwei von jenen columbischen Schiffen sahen sich genöthigt, zu Santiago de Cuba einzulaufen.«

— Der König und die Königin, begleitet von dem Prinzen Maximilian und der Prinzessin Amalia von Sachsen, sind gestern von Madrid nach dem königlichen Schlosse von Aranjuez abgereist, von wo aus J. M. W. und J. K. H. verhaben, sich nach Toledo zu begeben.

— Der Graf von Suberra, Gesandter Sr. allergnädigsten M., hatte am 3. d. M. die Ehre, dem Könige seine Beglaubigungsbriefe vorzulegen.

— Der Werth der Cochenille-Merinde belief sich, ein Jahr in's andere gerechnet, in der Provinz von Vera Cruz, in Mexiko, auf mehr als 2 Millionen harte Piafter (5 Mill. Gulden). Die königliche Regierung, überzeugt von den außerordentlich großen Vortheilen, welche die Kultur dieses kostbaren Farbestoffs der Halbinsel bringen würde, hat beschlossen, mit ihrer ganzen Macht dem Don Martinez Torres beizustehen, der in den Umgebungen von Malaga eine Anlage gebildet hat, bestimmt, die Cochenille nach und nach an das Klima von Spanien zu gewöhnen.

— Auf den canarischen Inseln sind alle Ausfuhrzölle auf Weine und Brandweine von der spanischen Regierung aufgehoben worden.

— Der Hofen von Algesiras ist für die Einfuhr von fremdem Weizen, gegen eine Abgabe von 10 Realen für die Fanega, eröffnet worden. Man glaubte, daß die Erlaubniß auch auf Cadix ausgedehnt werden würde.

T ü r k e i.

Der Spectateur oriental vom 18. März enthält Folgendes: »Milo, den 13. März. Man erfährt, daß die Muselmänner (von der ägyptischen Expedition) kaum auf Morea angekommen waren, als sie auf Navarin marschirten, und sich dessen bemächtigten. So erzählt man wenigstens hier mit allerlei Nebenumständen, welche die Wahrheit des Ereignisses zu bestätigen scheinen, obgleich man auch, nach alter Gewohnheit, Gerüchte in Umlauf setzt, welche den Türken nachtheilig sind. Allein wenig Griechen glauben daran.« — »Syrac, den 10. März. Wir vernehmen, daß Ibrahim Pascha am 22. Febr. seine Truppen zu Modon ausgeschifft, und sich sogleich Navarin's u. Calamata's bemächtigt habe. Die hiesigen Griechen läugnen zwar diese Nachrichten; sie werden sich aber bis zum letzten Augenblick täuschen. — Die zweite Abtheilung der Flotte Ibrahim's segelte am 4. März von Creta ab, und setzte auf Morea 6 bis 7000 Mann an's Land.

Triest, den 10. April. Sichern Nachrichten aus den jonischen Inseln zufolge hat die ägyptische Flotte 15,000 (nach andern 12,000) Mann bei Modon ans Land gesetzt, die sogleich einen Angriff auf Navarino machten. Nach Behauptung der Griechen soll aber dieser Versuch zum Nachtheil der Muselmänner ausgefallen seyn, und die Letztern seitdem unthätig bei Modon versammelt stehen. Auf Rhodus und Candia sammeln sich unterdessen frische Truppen, um die früher gelandeten zu verstärken. Auch zu Alexandria werden neuerdings große Rüstungen gemacht.

Im Telegrafo greco vom 26. Febr. findet sich ein schon älteres Dekret des gesetzgebenden Körpers von Griechenland, aus Napoli di Romania vom 23. Dez. (4. Jänner), wodurch, auf Vorschlag der vollziehenden Gewalt, Anagnossi Iconomo, während der Abwesenheit des Georg Conduriotti, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf den Rath der Aerzte nach Hydra sich begeben hatte, zum Präsidenten jener Gewalt ernannt wurde, u. bis zur Rückkehr des Hrn. Conduriotti mit der Formel; in Vertretung des Präsidenten, unterzeichnen sollte. — In Napoli di Romania langte am 26. Jänner (7. Febr.) Fürst Maurocordato an, der von seinem zu Malandrino erlittenen Sturze vom Pferde wieder hergestellt war. Man versprach sich von seiner Anwesenheit in Regierungssitze gute Erfolge. Denselben Tag traf auch daselbst ein Schiff unter englischer Flagge mit einer zweiten Geldlieferung von der in London kontrahirten Anleihe ein.

S ü d a m e r i a.

Hier folgt eine Uebersetzung des in der gestrigen Zeitung erwähnten Briefes, den der columbische General Miller einige Tage nach der Schlacht von Machucho nach Lima schrieb:

»Es fehlte nicht viel, so hätten wir den Fehler theuer bezahlt, den wir dadurch begangen hatten, daß wir den Feind nicht sogleich nach dem Treffen von Junin ver-

folgt und Canterac aufgerieben haben, bevor er seine Vereinigung mit Baldez bewerkstelligen konnte. Die Royalisten ergriffen wieder die Offensive, und verursachten in unserer Armee die größte Unordnung. Laserna, der uns verfolgte, schlug die Schlacht ab, die wir ihm anboten, um seiner Sache gewisser zu seyn. Den 3. griff er uns in einer für uns sehr nachtheiligen Stellung an, zwei Stunden von Malara, bemächtigte sich unseres Depot, unserer Feldstücke, und fast des ganzen Gepäcks unserer Armee. Wir verloren in diesem Gefechte ungefähr 500 M. an Todten u. Verwundeten, während die Royalisten höchstens 30 einbüßten.

»Dieser Streich verursachte in unsern Reihen eine um so größere Verzagttheit, da wir gehört hatten, daß Laserna's Armee nicht weniger als 10,000 Mann stark wäre. Wir setzten unsern Rückzug fort, immer durch öftere Anfälle vom Feinde beunruhigt, der uns täglich manchen Soldaten und viel von unserm Gepäcke weg nahm. Schon fiengen die Peruaner an zu desertiren, und unsere Reiterei war entmuthigt, weil sie ihre Pferde verloren hatte, und gezwungen war den Weg zu Fuß zu machen. Noch sechs Tage und unsere Vorräthe waren erschöpft. Wir mochten nun auf den Feind losmarschiren, oder gegen Guamanga hin unsern Marsch nehmen, immer schien unser Untergang gewiß, und der Feind, der es sah, hatte starke Detaschementer auf alle Straßen geschickt, um uns die Brücken und Wege abzuschneiden, damit auch nicht ein einziger Mann entrinne. Die Indianer aus Huanta, Huancabalia, Churheras und den benachbarten Städten waren gegen uns aufgestanden und ermordeten unsere Nachzügler. Im Augenblicke, wo unsere Truppen alle moralische Kraft gänzlich verloren hatten, erfuhren wir, daß 1500 Royalisten von Cuzco heranzögen, um den General Laserna zu unterstützen. Alles, mit einem Worte, zeigte unsern Untergang an, und kein militärisches Talent schien uns retten zu können.

»In diesen kritischen Umständen griffen uns die Royalisten, stolz auf ihre Ueberlegenheit, mit der Gewißheit des Erfolges an. Laserna und Canterac, an der Spitze zweier Divisionen, rückten gegen unsere Fronte heran, indem sie von dem Hügel herabstiegen, den sie besetzten, während Baldez, an der Spitze zweier Eskadronen und vier Bataillons unsern linken Flügel angriff. Im nämlichen Augenblick griffen wir selber die Royalisten mit dem größten Ungestüm an und in der möglich besten Ordnung. Endlich, nach einem hartnäckigen Gefechte, das 1 Stunde 20 Minuten gedauert, wichen die Royalisten überall in unordentlicher Flucht, und der verwundete Biskönig wurde zum Gefangenen gemacht. Canterac, Baldez, Carratela, Monet, Ferraz und vier oder fünf andere Generale nebst andern Oberoffizieren und ungefähr 5 bis 6000 Mann, die sich nach der Schlacht wieder vereinigt hatten, entschlossen sich nur mit einigen Schwierigkeiten zu kapituliren, indem sie uns Meister von Peru, von Lumbay bis zum Desaguadero ließen. Zehn Artilleriestücke wurden dem Feinde während des

Treffens genommen. Wir hatten nur einen elenden Mörser, um ihr Feuer zu erwidern.

»Unsere Kavallerie hat sich vollkommen gut betragen; die columbische Reiterei rückte in die von unsern Infanterie-Kolonnen auf dem rechten Flügel gebildeten Zwischenräume ein, und die peruanische brachte zwei Bataillons der ersten Linie des Generals Baldez in Unordnung, die schon die Ebene, wo wir in Schlachtordnung standen, erreicht hatte, u. unsern rechten Flügel bedrohte. Jedermann hat sich vollkommen gut gehalten; doch der General Cordoba, ein junger Mann von 25 Jahren, hielt mit seiner Division den Angriff aus, und kann die Ehre, das Treffen entschieden zu haben, in Anspruch nehmen. Er wurde zum Divisions-General auf dem Schlachtfeld ernannt. Ich selber griff den Feind an der Spitze der Husaren von Junin an, und schlug den General Baldez zurück, der anfangs unsere Kavallerie zurückgetrieben hatte. Die Husaren haben durch ihre Tapferkeit die Lobspärche des Obergenerals u. der ganzen Armee verdient.

»Der Feind war 7200 Mann Infanterie und 1800 Mann Kavallerie stark, während die ganze Nacht, über die wir verfügen konnten, die Kavallerie mit inbegriffen, sich bloß auf 5627 Mann belief. Seit unserm Abmarsch von Andeguey las hatten wir 1200 Mann verloren.

»Die royalistische Armee bestand aus vortrefflichen, gut bewaffneten und gut ausgerüsteten Soldaten. Der General Baldez versicherte mich, daß er unter seinen Truppen 800 Rekruten habe. Die Schlacht wurde in der Nähe von Quenoa geliefert, und erhielt den Namen von der Ebene Uacueta, wo sie vorkam. Es ist unstreitig die wichtigste und eine mehr als jede andere, die in Südamerika geliefert wurde, wahrhaft militärische Schlacht. Wenn die Spanier sie gewonnen hätten, so wäre der Kampf noch Jahre lang in Peru verlängert worden, und Chili und Columbia sogar hätten zittern können. Laserna, Canterac und Baldez verdienen das größte Lob wegen der Vortrefflichkeit ihrer Truppen. Ihre Kavallerie, sowohl in Betreff der Ausrüstung als der Disziplin, steht vielleicht der englischen nicht nach. Der Biskönig, Baldez, Canterac, Monet, Garcia, Comba und viele andere haben sich lebhaft nach Ihrem Befinden erkundigt. Ich erweise diesen Männern, wie es meine Schuldigkeit ist, alle mögliche Aufmerksamkeit in Ihrer Lage, und sie zeigen sich dafür sehr erkenntlich. Sie wünschen sehr, jetzt nach Europa zurückzukehren.

Folgt nun die Schlusstelle des Briefes, die wir unsern Lesern in der gestrigen Zeitung mitgetheilt haben.

— Das französische Geschwader, welches wegen der obwaltenden Mißverständnisse der columbischen und der französischen Behörden in Westindien vor Porto-Cabello kreuzt, hält diese Festung in einer Art von Blockadestand. Neutrale Schiffe dürfen aus, aber nicht einlaufen. Ein Linienschiff von 74 Kanonen wartet zu St. Pierre (Martinique) auf den Ausgang dieser Angelegen-

heit, und mittlerweise wurde alles columbische Eigenthum zurückbehalten.

V e r s c h i e d e n e s.

Der Freischütz wird gegenwärtig auch zu New-York einstudirt.

— Die Aerzte in Petersburg empfehlen die Kumißkur als die beste Brustkur. Sie ist nach der Reise des Kaisers Alexander in die östlichen Provinzen, und besonders in Drenburg, bekannter geworden und mehr in Aufnahme gekommen. Nachdem der Kaiser wieder in Petersburg angekommen war, wurden sogleich, auf Befehl desselben, drei Bastiren und ein Bastirenweib mit einer gehörigen Menge Kumiß per Extrapost von Drenburg nach Petersburg abgefertigt, und zwar für die Kaiserin. Sie sollen auch in Petersburg Kumiß machen. Doch ist ein großer Unterschied zwischen Kumiß von Stuten, die auf den Drenburger Steppen weiden, und von Stuten, die in der Hauptstadt in Ställen gefüttert werden. Ueberdies ist der Kumiß nur heilsam u. wohlschmeckend in den ersten Sommermonaten, so lange als das Gras, oder vielmehr die Kräuter, nicht an-

fangen auf den Steppen dörre zu werden. (Der Kumiß ist die saure Stutenmilch, welche das gewöhnliche Getränk der Bastiren und nomadischen Völkerschaften ist, von denen man weiß, daß sie ganze Heerden milchender Stuten halten, deren Kühe sie — wie wir die Kälber — verzehren, und deren Stuten — wie bei uns die Kühe — gemelkt werden.)

— Der Buchhändler Constable in Edinburg ist der alleinige Verleger von den Romanen des berühmten Unbekannten. Aus seinen eigenen vertrauten Mittheilungen weiß man Folgendes darüber: Die nun 55 Bände betragenden Tales and Novels des Verfassers des Waverley, in nicht länger als 11 Jahren alle geschrieben, trugen ihm bis jetzt baar 100,000 Pf. St. ein. Der Verfasser empfängt gleich bei der ersten Publikation eines dreibändigen Romans einige tausend Pfund. Dann wird bei den folgenden Auflagen ein Abkommen getroffen, wegen des völligen Eigenthumsrechts für alle spätern. Sie sind sämmtlich das Eigenthum von Constable. Die eigenhändige Handschrift des Verfassers wird für den Sezer vorher abgeschrieben, der die Handschrift nie zu Gesicht bekommt, aber die Urschriften bleiben als ein sehr kostbares und für die Folge unschätzbares Eigenthum im Beschluß des Verlegers.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

20. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 Z. 0,2 L.	3,5 G.	47 G.	W.
M. 2	28 Z. 0,6 L.	6,1 G.	46 G.	W.
N. 10	28 Z. 0,8 L.	5,4 G.	48 G.	W.

Trüb und windig — mehrmals regnerisch abwechselnd mit mattem Sonnenschein — Abends ganz trüb.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 24. April: Der Schnee, komische Oper in 4 Akten, nach dem Französischen des H. Scribe und Delavigne, von Castelli; Musik von Auber. — Hr. Haizinger, den Grafen von Wellau, zum 2ten Debit.

Donnerstag, den 28. April (zum Vortheil des großherzoglichen Hoforchesters, Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen, zum erstenmale): Ahasverus, der nie ruhende, romantisches Schauspiel in drei Abtheilungen. Die Musik, von Mozart, ist aus dessen Werken gezogen, und für das ganze Orchester arrangirt von Ignaz Ritter v. Seyfried.

Literarische Anzeige.

Herzog Christian von Braunschweig-Lüneburg. Eine Sage vom Harz. Deutsch, von Georg Loh. 2 Bde. 8. Velinp. m. Wig. Hamburg. Herold. 5 fl.

24 kr. (Dieses interessante Werk ist zu haben in der D. H. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe.)

Buchen. [Aufforderung.] Wer an die Verlassenschaft des in Mudau verstorbenen Pfarrers, Joh. Joseph Holl, eine Forderung zu machen hat, muß dieselbe

Montag, den 9. Mai d. J.,

vor dem zur Richtigstellung beauftragten Theilungskommissar in Mudau liquidiren, widrigenfalls der Nachlaß an die sich gemeldet habenden Gläubiger und resp. Erben ohne weiters Rücksicht ausgefolgt werden soll.

Buchen, den 9. April 1825.

Großherzogliches Bezirksamt.
Weber.

Karlsruhe. [Anzeige.] Eine der ersten Bleiweiß-Fabriken hat ein ansehnliches Lager verschiedener Gattungen ihres Fabrikats bei mir niedergelegt, um zu folgenden sehr billigen Preisen zu verkaufen:

Bleiweiß Nr. 1	à 14 fl. pr. Ctr.	oder 8 kr. pr. Pfd.
" 2	à 17 fl.	" 10 kr.
" 3	à 19 fl.	" 11 kr.
" 4	à 22 fl.	" 13 kr.
" 5	à 25 g.	" 15 kr.

Auswärtige Bestellungen werden ebenfalls besorgt, nur erbitte ich mir Briefe und Gelder franco.

Karlsruhe, den 23. April 1825.

Gustav Schmieder.

Freiburg. [Berichtigung eines Druckfehlers in dem Lektions-Katalog der Universität Freiburg für das Sommersemester 1825.] Die Stunde, in welcher die Theorie des Zivilprozesses gelesen wird, ist nicht die von 9 — 10 Uhr, sondern die von 8 — 9 Uhr.